

Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag und Sonntag.

Preis
vierteljährig in Welzheim
bei der Redaktion
29 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.,
auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
die dreipaltige Zeile oder
deren Raum 2 fr.



Erscheint
wöchentlich viermal
Dienstag, Donnerstag,
Samstag und Sonntag.

Preis.
vierteljährig in Welzheim
bei der Redaktion
29 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.,
auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
die dreipaltige Zeile oder
deren Raum 2 fr.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

N^o 200.

Welzheim, Donnerstag den 31. Dezember

1868.

Verfügungen der Behörden.

Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend den Schutz des Publikums gegen die Gefährdung durch wüthende Hunde.

Nachdem die unter den Hunden herrschend gewesene Wuthkrankheit als beseitigt angenommen werden kann, wird hiedurch die Verfügung vom 31. Juli dieses Jahrs, wonach allen im Lande befindlichen Hunden, welche die Eigentümer außerhalb ihrer Wohnungen oder geschlossenen Hofräume laufen lassen wollten, Maulkörbe anzulegen waren, wieder aufgehoben. Dagegen bleibt die Vorschrift des §. 2 der Ministerial-Verfügung vom 10. September 1841 Reg.-Bl. S. 402, welche lautet:

bei großen Hunden, wie Bullenbeißern, Megger- und Schäferhunden, ist auch bei Tag nicht zu dulden, daß sie, sich selbst überlassen, ohne Aufsicht herum laufen, wofern sie nicht mit einem jede Gefährdung verhindernden Maulkorbe versehen sind,

ebenso, wie alles Uebrige, was diese Verfügung enthält, in Geltung.

Die Oberämter und Ortsvorsteher haben für die Bekanntmachung dieser Verfügung zu sorgen und die in Wirksamkeit bleibende Verfügung mit Nachdruck zu handhaben.

Stuttgart, den 28. Dezember 1868.

Gesler.

Welzheim. Signal-Stein-Verzeichnisse.

Den Ortsvorstehern von Welzheim, Kirchenkirchberg, Lorch, Blüderhausen, Rudersberg, Unterschlechtbach und Wätschenbeuren, in deren Registraturen sich die mit oberamtlichem Erlasse vom 21. Aug. 1833 zugesandten Signalstein-Verzeichnisse nicht mehr vorfinden, werden Duplikate derselben unter Nachnahme der Gebühren für deren Ausfertigung zugestellt werden.

Sämmtliche Ortsvorsteher aber werden angewiesen, diese Verzeichnisse bei den Vermessungs-Acten sorgfältig aufzubewahren, damit sie von den Geometern und Untergängern benützt werden können.

Auch wird den Ortsvorstehern gemäß §. 24 der Ministerial-Verfügung vom 12. Okt. 1849 ihre Verpflichtung, auf die Erhaltung der Signalsteine ein besonderes Augenmerk zu richten, eingeschärft.

Den 29. Dez. 1868.

R. Oberamt.
Eisenbach.

Das nächste Blatt wird am Samstag ausgegeben.

Neueste Nachrichten.

* Stuttgart, 30. Dez. Als Termin für die Eröffnung der ersten Landes-Synode darf das Ende Januar oder der Anfang Februar in Aussicht genommen werden. Die Beschaffung eines der Würde dieser ausgezeichneten Versammlung entsprechenden Locals bereitet ungeahnte Schwierigkeiten.

Wien, 29. Dez. Die „Presse“ meldet: Die griechische Regierung weist in einer Circulardepeſche an ihre Vertreter nach, daß sie in der Note an Photiades Bey bereits am 8. December sich zu Zugeständnissen in Betreff der Beschwerdepunkte der Pforte bereit erklärt habe. Trotzdem sei ohne Rücksicht darauf, das türkische Ultimatum erfolgt. Schon deshalb habe darauf nur eine ablehnende Antwort erfolgen können. Die Depeſche stellt schließlich die Haltung der griechischen Regierung der Beurtheilung Europas anheim.

Prag, 29. Dez. Die tschechischen Journale fordern Serbien auf, gegen die Türkei Stellung zu nehmen.

Konstantinopel, 28. Dez. Der russische und der preussische Botschafter haben die Anzeile von der Konferenz erhalten; die andern Gesandten sind noch ohne officielle Benachrichtigung.

Die Annahme der Konferenz von Seiten der Türkei unter der Bedingung, daß ausschließlich die fünf Punkte und keine inneren, insbesondere kretensischen Angelegenheiten verhandelt werden, wird wiederholt bekräftigt.

London, 28. Dez. Die Blokade der im Besitz der Rebellen befindlichen Häfen Haitis ist als effectiv anerkannt, man glaubt daß die Insurrection unterliegen wird.

Auf Cuba haben die Insurgenten die bedeutende Stadt Olgin eingenommen und belagern alle Städte auf der Ostseite der Insel. Die Aufständischen haben eine provisorische Regierung eingesetzt. Bargain beabsichtigt, St. Jago de Cuba anzugreifen.

(Weitere Nachrichten siehe hinten.)

Württemberg.

Lorch, den 28. Dezbr. Wie reich im heurigen Jahre der Obstsegen war, davon kann auch die Gemeinde Lorch ein Beispiel geben.

Nach erhobenen Notizen gingen im Laufe des Herbstes von hier per Eisenbahn 20,000 Centner Obst ab; der Centner zu 5 Simri berechnet, ergeben sich ca. 60,000 Simri. Dasjenige Obst, welches mit gewöhnlichen Fuhrwerken ausgeführt, und dasjenige, welches hier gemostet wurde, beträgt wenigstens 40,000 Simri.

Hienach ist als Gesamt-Ertragniß in hiesiger Gemeinde in runder Summe 100,000 Simri anzunehmen; der Durchschnittspreis betrug, nieder berechnet, 33 fr., thut also einen Gesamt-Ertrag in Geld von 55,000 fl.

Am Dienstag frühe 5 Uhr brach in Lorch in einem Wohnhause bei der Remsbrücke Feuer aus, das bei der engen Bauart der Häuser daselbst sehr gefährlich zu werden drohte, in Folge des Nachlassens des kurz zuvor noch geherrschten Sturms und Dank der Thätigkeit der Böschmannschaften aber auf jenes Haus, das gänzlich niederbrannte, beschränkt wurde.

* Stuttgart, 29. Dezember.

In der R. Schloßkapelle wurde gestern die Feier des 300jährigen Gedächtnisses an den Herzog Christoph begangen. Dem Gottesdienst wohnte Se. Majestät der König, die königliche Familie, die Hofchargen, der erste Adjutant General Freih. v. Epikemberg mit den übrigen Adjutanten, der Cabinetschef Staatsrath Freih. v. Egloffstein, die Minister und Mitglieder des R. Geheimraths u. s. w. bei. Die Predigt wurde von Oberhofprediger, Prälaten v. Gerok gehalten; er bezeichnete den Herzog Christoph als den edelsten Fürsten unseres Regentenstammes, als einen großen Fürsten, groß durch den Adel seiner Denkmals-Art; „und der königliche Enkel des Herzogs Christoph hat in seinem Ahn sich selbst geehrt. In dem er dem Drange seines Herzens folgte, hat er den Sinn seines Volkes getroffen, in dessen Herzen sein Herzog Christoph fortlebt, geliebt und geehrt wie kaum ein Fürst der Vorzeit, und das in dieser Feier mit Freuden eine Bürgschaft erblickt, daß der Geist, in welchem jener Mann nach dem Herzen Gottes gelebt und regiert hat, in Ehren stehen, und in Geltung bleiben werde.“ Herzog Christoph hatte eine Jugend so hart, daß kaum ein Sokratesblick in sein Leben fiel; aber aus den Kämpfen ging er an Leib und Seele gestärkt und gestählt hervor und er wußte die Selbstständigkeit seines Landes mit einem Muth und einer Klugheit zu vertheidigen, die ihm die Hochachtung selbst seiner Gegner errang. Und mit

welch' landesväterlicher Umsicht hat er alle Bedürfnisse seines Volkes in's Auge gefaßt! der Rechtspflege hat er durch ein „gut, nützlich, löblich und billig Landrecht“, dem Familienstand durch eine christliche Ehe-Ordnung, der Polizei durch eine heilsame Landesordnung, dem Verkehr durch Einführung von gleichem Maß und Gewicht, der Landwirtschaft durch entsprechende Gesetze, der Armenpflege durch „eine heilsame Kasten- und Waisen-Ordnung“ eine feste Grundlage gegeben. Und wie hat sein erleuchteter Blick die wahren Fundamente allen Volkswohls erkannt und gepflegt in der Schule und Kirche! Welche unsterblichen Verdienste hat er sich um das Volkswohl erworben als Schöpfer unserer Volksschule, als Stifter unserer Kloster- und Latein-Schulen, als Pfleger und Förderer unserer Landes-Universität! Herzog Christoph brachte als ein rechter Landesvater, als ein Mann nach dem Herzen des Volkes, weil er ein Mann nach dem Herzen Gottes war, ein Land, dem durch Mißregierung, durch Bauern-Aufstand, durch herzlose Fremdherrschaft, durch Religions-Krieg, die schwersten Wunden geschlagen worden waren, zu einer Blüthe, daß es am Ende seiner Regierung in mancher Beziehung als mustergiltig dastand und daß wir, in seinen Segnungen lebend, die heutige Gedächtnisfeier als einen Tag der Freude begehren können. Auch die confessionelle Seite der Thätigkeit des Herzogs Christoph wurde vom Hr. Oberhosprediger gebührend berührt, aber in einer so schonlichen und tactvollen Weise, daß die anwesenden Katholiken sich in keiner Art verletzt fühlen konnten.

Der Verschönerungs-Verein von Stuttgart erhält jährlich von Sr. Majestät dem König 400 fl., von Jhr. Maj. der Königin 150 fl.; außer den Gaben an Gesträuchen aus dem Schlossgarten u. s. w. Der Verein hat vergangenes Jahr eine Einnahme von 4497 fl. fast ganz aufgebraucht und hat damit manches Schöne geschaffen. Sein neuester Plan ist, an der Kreuzung der Hohenheimer der Degerlocher Straße fast 1700 Fuß über dem Meere, auf dem höchsten Punkte in weiter Umgebung einen Aussichtsturm zu errichten, der unter anderem eine Uebersicht über die Alpenkette vom Hohenstaufen bis zum Dreifaltigkeitsberge bei Spaichingen bieten würde. Ein anderer Thurm soll in der Nähe der Gais-Eiche errichtet werden. Leider dürfte der so freudig angenommene Gedanke, die Neckarstraße mit einer doppelten Baumreihe zu bepflanzen und damit zu einer Straße voll Freundlichkeit und Pracht zu machen, zu Wasser geworden sein. Das doppelte Geleise der Pferdebahn nimmt soviel Raum in Anspruch, daß für Zwecke der Verschönerung nichts mehr übrig bleibt.

Der nächste Vortrag im Königsbau wird am Samstag 2. Januar von Prof. Dr. Zech und zwar die neueste Wärme-Theorie gehalten; es wird dabei insbesondere der Verdienste des Hr. Dr. v. Mayer in Heilbronn gedacht werden.

Wir wir hören, hat die Fürstlich-Sing-Spielhalle in Wien die Concession zu zwölf Vorstellungen in der Viederhalle dahier erhalten.

Dem Vernehmen nach sind die bürgerlichen Collegien von Kiedlingen im Aufhebung der Polizei-Stunde angekommen; es ist ein derartiges Gesuch bis jetzt noch bei keiner Gemeinde abschlägig beschieden worden.

Cannstatt, 29. Dez. Gestern hat Hr. Stadtschultheiß Lemppenau vor den versammelten Collegien die Erklärung abgegeben, daß er sein Amt niederlege. Hr. Stadtpfleger Rupp wurde zum Amtsverweser bestellt. Die Neuwahl findet am 18. Jan. 1869 statt.)

Bacnang, 29. Dez. Zum Schultheißen in Reichenberg wurde der bisherige Amtsverweser dieser Stelle, Herr Verm.-Aktuar Gann dahier, ernannt.

Nalen, 26. Dez. Gestern am Christfest, als eben nach dem Vormittags-Gottesdienste die hiesigen Einwohner die Kirche verließen, ertönte die Feuerglocke. Es stand das zum Gasthof zum Adler gehörige große Oekonomiegebäude in Flammen, welche so schnell um sich griffen, daß an die Rettung dieses Gebäudes nicht mehr zu denken war. Dagegen gelang es mit Gottes Hilfe den umsichtigen Bemühungen der Feuerwehr und der Löschmannschaft der Maschinenwerkstätte das Feuer auf seinen Herd zu begrenzen. Die brennende Scheuer war mit 5000 Bund Stroh und ungefähr 2 Ctr. Futter angefüllt, ein heftiger Wind schürte den Brand und schleuderte die Feuergarben über die gefährdete Stadt hin, so daß man von den benachbarten Höhen her glaubte, ganz Nalen stehe in Flammen. Im Verlauf der sofort eingeleiteten oberamtlichen Untersuchung bekannte ein 23 Jahre alter Bursche von Unterkochen, Namens Johannes Höfle, das Stroh in der Remise mit einem Zündhölzchen angezündet und dadurch den Brand verursacht zu haben. Derselbe ist unzurechnungsfähig sein. Der Schaden an unbeweglichem und beweglichem Eigenthum, das versichert ist, beträgt über 4000 fl.

Zu Sternensfeld schlug am heil. Abend der Blitz in das neuerbaute Rathhaus und beschädigte den Glockenthurm mehrfach, ohne jedoch zu zünden.

Freudenstadt, 28. Dez. Heute Nacht und gestern hatten wir hier so fürchterlichen Sturm, daß der im Oktober 1852 nicht ärger war und wir Besitzungen haben, da vermutlich viel Holz umgeworfen und eine große Zerstörung angerichtet worden ist.

Deutschland.

Frankfurt, 28. Dez. Die Situation ist in Betreff der griechisch-türkischen Angelegenheit auch heute noch wenig geklärt. Soviel aus den jüngsten Nachrichten sich ersehen läßt, sind die Bemühungen, den Conflict in das glatte Fahrwasser des Congresses zu steuern, noch keineswegs eines zweifellosen Erfolges sicher. Von den sich vielfach widersprechenden Mittheilungen, welche der Telegraph uns gestern und heute übermittelt hat, ist jedenfalls die bedeutungsvollste die bestätigte Weigerung der Pforte, ohne Reserve in die Conferenzverhandlungen einzutreten. Die osmanische Regierung hält zunächst mit der von vornherein ihr Auftreten in dieser Frage charakterisirenden Energie an dem Programm ihrer Forderungen gegenüber dem athenischen Cabinet fest und scheint entschlossen, jeder Transaction den Appell an die Entscheidung der Waffen vorzuziehen, welche kaum zweifelhaft sein kann, wenn das Princip der Nichtintervention Seitens der europäischen Mächte respectirt wird.

Russland.

Paris, 28. Dez. Die Türkei stimmte einer Konferenz zu, welche auf der Basis der türkischen Vorschläge am zweiten Januar in Paris zusammentreten wird.

Die außerordentliche Session des griechischen Parlaments wurde am 28. d. geschlossen. Die griechische Regierung kaufte in Bordeaux zwei Panzerschiffe, welche für Chile gebaut waren.

London, 26. Dez. Eine Berliner Correspondenz der „Times“ sagt: „Kürzlich gab Frankreich Rußland zu verstehen, es würde der Bildung neuer unabhängiger oder halbunabhängiger Staaten auf der Balkanhalbinsel nicht widerstreben. Wie es heißt, lautet die russische Antwort dahin, daß es die Entscheidung aufzuschieben wünsche.“

Aus Newyork vom 26. Dezember wird berichtet, daß die 2000 Mann starke Besatzung von Santiago (befestigter Platz auf Cuba), von 10,000

Inurgenten belagert werde, welche letztere den Leuchthurm von Lucretia Point zerstört haben.

Unterhaltendes.

Vor fünfzig Jahren.

Novelle von Peter Paulus.

(Fortsetzung.)

Die Mittagsstunde war längst vom Pfarrthurm und den andern Thürmen ausgeläutet, die Zuschauer strömten heim, den activen Träger der Feier öffneten sich die gastlichen Pforten des „Weidenbusches“ oder „Landsbergs“ zum solennem Mittagmahl.

Der zweite Theil des Festprogramms am Nachmittage war weniger anstrengend. Die Schulkinder versammelten sich um 3 Uhr vor dem Münster zum Abfingen passender Choräle nach dem Gesangbuch der freien Stadt Frankfurt.

Dann neigte sich allerdings die Feier ihrem Abschlusse entgegen; unter abendmaligem einstündigen Glockengeläute von allen Thürmen herab, unter Kanonendonner am jenseitigen Mainesüfer promenierte diesseits die Bürgerschaft, Groß und Klein in buntem Gemisch auf und ab. Dieß war erst eigentlich der richtige Moment, in dem die neuen Colletten zur gegenseitigen Beschauung kamen, wo so Einer an dem Andern mehr denn zehnmal hin und wieder vorüber mußte.

Doch die Festeften überdauerten oft diesen öffentlichen Abschluß bis in den späten Abend hinein, denn man ver ehelichte Bürgercapitan bedurste der Stütze seiner beiden Lieutenants, um seine Uniform in Ehren heinzubringen. Daß an einem solchen Tag nicht mit leeren Gläsern getoastet werden konnte, war selbstverständlich. Jedem belebten Frankfurter konnte es verziehen werden, wenn er das Wort seines großen Landsmannes nicht lägen strafen wollte:

„Der Deutsche liebt den Franzmann nicht,

Doch seine Weine trinkt er gern.“

Großer Meister, wie haben Deine Mitbürger auch heute wieder auf dein Wort gesündigt!

Die Frau Hauptmännin daheim, die auf solche Eventualitäten vorbereitet war, erwartete gewöhnlich hinter dem geklafften Laden oder zum Fenster hinaus horchend den Moment, wo der Gatte zwar noch aufrecht, aber dennoch der Nachhülfe bedürftig, an der Hausthüre erschien. Jetzt eilte sie an dieselbe, öffnete rasch und verschwand im dunklen Hintergrund, eingedenk ihres Schlafcostüms und der beiden jungen Lieutenants, von denen sich eben der Hauptmann dankend verabschiedete.

Mit sicherer Hand faßte die sorgsame Frau den Gatten am Arm und half ihn in's Zimmer hinein.

Gott sei Dank, Sigmund, daß Du da bist, eine schöne Angst hab ich ausgestanden, aber auch von Mittags Eins bis Abends zu essen . . .“

„Und auch zu trinken, Gretchen, trinken“, schaltete der Gatte ein. Dabei stand der würdige Capitän mitten im Zimmer, lächelnd mit geröthetem Antlitze, vor der erstauten Gehälste.

„Ach Gott, Sigmund, ich glaub, Du hast zu viel getrunken, du siehst ja ganz verdreht aus!“ rief die Frau.

„Durchaus nicht, Gretchen, durchaus nicht! Es war ein heißer Tag, denke nur an die vielen Neben.“

Bei diesen Worten nahm der brave Bürger, der sich heute mindestens achtzehn Stunden der Vaterstadt geopfert hat, den Schafo vom Kopfe, stellte den langen Säbel, rein vom Bruderblut, in die Ecke, und knöpfte die Uniform auf.

Die überzeugte Gattin schwieg, nahm die silbernen Spanleiten und den Ringtragen mit dem

Frankfurter Adler darauf, und legte beides in einen eigenen dafür gemachten Carton; dann offerirte sie dem vom Wein und Neben erhitzen Hautmann — ein Glas kaltes Wasser.

Am 18. Oktober 1818 drängte und wogte die Menschenmenge wie alljährlich über die Zeil, durch die Neueckäme über den Römerberg nach dem Hofmarkt. Alle Fenster und Balcone waren dicht besetzt und auf den hohen Treppen Kopf an Kopf zu schauen.

Ein Haus auf dem Hofmarkt zog ganz besonders die Aufmerksamkeit auf sich, es war ein großes Gebäude von massiver Bauart und gehörte einem der ersten Banquiers der Stadt.

An einem Fenster des oberen Stockwerks standen zwei herrliche Frauengestalten, hinter ihnen ein altlicher Herr. Der Ähnlichkeit nach mußten beide Damen Schwestern sein. Die Eine, höchstens sechsundzwanzig Jahre alt, eine volle üppige Gestalt mit dunklem feurigem Blick, war die Gattin des Banquiers Johann Heinrich Müller. Das liebliche Mädchen an ihrer Seite mit den braunen Locken, den dunkelblauen Augensternen, dem hellen Teint mit den schalkhaften Grübchen in den Wangen war Marie Mertens, die Schwester der schönen jungen Frau.

Die eben vorüberreitenden Cavalleristen grüßten fast alle mit militärischem Gruß nach dem Banquierhaus, denn der junge Mertens und der Schwiegerjohn Herr Heinrich Müller befanden sich Beide in Diensten der berittenen Stadtwehr. Aber noch gar mächtig sehnsüchtiges Wimmerauge streifte das Fenster, aus dem die beiden reizenden Schwestern freundlich grüßend herabschauten.

„Kinder“, sprach der Onkel Mertens, Associe des Bankhauses gleichen Namens, „Kinder, ihr habt zu verantworten, wenn einer oder der andere unserer Cavalleristen da unten die Balance verliert; dem besten Soldaten kann da der Muth vergehen bei dem Feuer dieser Augen.“

„Aber, liebstes Onkelchen, die mögen ja die ihrigen behalten, wo sie hingehören, da droht ihnen keine Gefahr“, erwiderte schelmisch lächelnd, die junge Frau. „Meinst Du nicht auch Marie?“

„Wie Du böshast bist, Johanna; wenn Heinrich nicht heraufsähe und seiner Gattin die gebührende Hulldigung darbrächte, würde es ihm wohl recht böse ausgelegt werden; nun und Bruder Georg und“

„Weiter, weiter! — Wer soll sich denn da noch all die Augen verderben, wie Onkel Mertens meint, und den Hals dabel riskiren“, scherzte Johanna fort, als die Schwester erröthend inne hielt.

„Nun, haben denn die übrigen Freunde Georgs und Heinrichs nicht auch die Verpflichtung, herauf zu grüßen?“ meinte das junge Mädchen.

„Vollkommen wahr, mein schönes Schwesterchen“, fuhr Jene fort. „Sieh da, Karl Schmidt, Fritz Kessler“ und die Dame neigte grüßend das Haupt und bemerkte nicht, wie Marie die um die Ecke verschwindende Cavallerie, so weit sie konnte, mit den Blicken verfolgte und nur zerstreut die übrigen Corjos der vorüberziehenden Stadtwehr beachtete.

Auf der Zeil im Hause des Weinhändlers Röder, war der Balkon mit einem Kranz blühender Mädchen geziert. Bertha, die einzige Tochter des Hauses, hatte alle ihre Freundinnen eingeladen, lauter frische Gestalten von achtzehn bis zwanzig Jahren.

Jetzt verkündigte die Musik das Herannahen der Weibhüsch. Bertha's Vater war einer der Hauptleute, und ihre unruhige Neugierde war verzehlich, mit der sie dem Balcon herunter nach der Hauptwache hin ausschaute, wo eben hinter der Cavallerie das erste Infanterie-Regiment sichtbar wurde.

Hauptmann Röder grüßte nach dem Balcon eines Hauses, sein Ober- und Unterlieutenant

ebenfalls, Lehterer flüchtig, und entging es der ihn scharf streifenden Bertha nicht, wie sein Blick nach allen Fenstern hin forschend etwas anderes zu sehen gehofft, als Diez, welcher sein militärischer Gruß gegossen. Doch er mußte gefunten haben, was er gewünscht, denn am letzten Fenster wiederholte sich seine Begrüßung.

„Mama“, wo ist Helene?“ flüsterte Bertha der Mutter ins Ohr und ihr sonst so schönes Gesicht war entstellt vor innerer Aufregung.

„In der Küche, mein Kind“, antwortete diese. „Warum aber siehst Du so erhit aus? Mein Gott, fehlt Dir was?“

Die besorgte Mutter zog die Tochter in's Zimmer. Die Freundinnen auf dem Balcon, viel zu sehr im Anschauen versunken, bemerkten das kurze Zwiesgespräch und Berthas Verschwinden nicht.

„Oh Mutter, hast Du nicht bemerkt, wie Werner nach Helene ausschaute? Sie muß im Cabinet sein, denn er grüßte dort hin, und wie?“

Tränen ersticken Berthas Stimme; sie rief die Mutter mit sich durch mehrere Zimmer; vor dem letzten blieb sie stehen, denn unter der Thüre, die nach der Küche führt, stand eben ein junges Mädchen und wollte rasch hinausflüpfen.

Das junge Mädchen möchte höchstens achtzehn Jahre zählen, und ihre ganze Erscheinung erinnerte an das Nischenbrödel aus dem Märchen. Ein grauer, leinener Schlaftrock, abgewaschen, aber reinlich, that der wunderschönen Gestalt keinen Abtrag; darüber trug sie eine weiße Küchenschürze, die sie jedoch gerade vorband, als sie so unverhofft ertappt wurde. Und auf verbotenen Wegen mußte sie sich befunden haben, sonst würde sie jetzt nicht mit niedergeschlagenen Augen, das liebliche Gesicht in flammendes Roth gebadet, vor den Beiden vor ihr Stehenden regungslos stand gehalten haben.

„Schäm dich, Helene, daß Du so gegen mein Gebot handelst, und Deine Neugierde über Dein Pflichtgefühl stellst, habe ich Dich nicht gebeten, diesen Morgen die Küche zu verlassen, weil die Köchin ausgegangen ist?“ schalt Frau Röder.

Bertha hatte ihre Thränen getrocknet und blickte schadenfroh auf das zerknirschte Mädchen, das mit seiner weichen rührenden Stimme die Tante um Vergebung bat.

Helene war eine arme Waise, eine Brudertochter von Herrn Röder und seit einem Jahr in des Onkels Haus. Dieser, ein guter, braver Mann, liebte die Nichte wie sein eigenes Kind, aber auch Helene war ja so lieb und herzlich gegen den Onkel; nur vor der Cousine und der Tante, am meisten jedoch vor dem einzigen Sohn des Hauses, wich das Mädchen sehr zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Man nigfaltiges.

— Nach St. Jmer in der Schweiz kamen kürzlich Abends zwei arme Italiener mit einem Affen und übernachteten im Wirthshaus. Anderen Morgens fehlten ihnen ein paar Kreuzer zur Bezahlung der Zech; sie bitten, ihren Affen im Orte tanzen lassen zu dürfen, dann würden sie bezahlen. „Nichts da“, sagte der Wirth, „der Affe bleibt da!“ Er sperrt ihn in den Kell'r, als er aber nach einigen Stunden nachsieht, hat der Affe aus Langeweile an 6 Weinsäßern den Hahn umgedreht, und der Wirth steht kniehoch in seinem eigenen Wein; vor Wuth schlägt er den Affen todt. Es kommt zum Proceß und das Ende ist, daß der Wirth den Italienern für den Affen 500 Fr. Ersatz zahlen muß.

— Ein verhängnisvoller Diebstahl. Ein Creigniß, das entsetzliche Folgen haben kann, hat sich in Großwardein zugetragen. Am 14. Dezember haben nämlich dajelbst Diebe ein Faß gestohlen, welches einen Centner Arsenik enthielt!

Wenn man bedenkt, daß man dieses Gift in Folge seiner weißen Farbe und seines süßen Geschmades mit Zucker verwechseln kann und daß möglicherweise unverständige Bäuern das Faß gestohlen haben, so kann man sich die haarsträubenden Folgen dieses Diebstahles denken. Die Großwardeiner Stadthauptmannschaft hat denn auch schleunigst alle Obrigkeiten und Gemeinden mittelst Publication von dem Diebstahle verständigt und jeden Menschenfreund aufgefordert, augenblicklich die geringste auf diesen Gegenstand bezügliche Nachricht zur Anzeige zu bringen.

Anekdoten.

— Eine zankfüchtige Ehefrau sagte zu ihrem Manne, als er sich eben eine ihr mißfällige Farbe zu einem Kleide gewählt hatte: „Du wählst dir aber immer das Schlechteste.“ — „Ja wohl“, erwiderte er, und mit dir habe ich angefangen.

Räthsel.

Es bieten der Gaben, Genüsse und Freuden
Unstreitig gar viele die ersten Beiden.
Nennst Dein Du die Dritte und darfst sie er-
kennen
Als echten Demanten, kannst glücklich Dich nennen.
Das Ganze, mit Liebe der Ersten ergeben.
Es setzt in Betheblung derselben sein Streben.

Auflösung des Räthfels in No. 199:
Haarbentel.

Handels- und Börsen-Nachrichten

Stuttgart, 28. Dez. (Börsenbericht.) Die Berichte von auswärtigen Handelsplätzen bringen zwar im Getreidegeschäft von voriger Woche keine bedeutende Veränderung, doch ist laut derselben eine festere Stimmung vorherrschend und es scheint eine weitere Reaction vorerst nicht eintreten zu wollen. Die Schranken in Bayern und Württemberg waren der Feiertage wegen schlecht befahren und blieben die Preise gleich den vorherigen. Bei heutiger Landesproduktionsbörse war der Verkehr ziemlich leblos und wir notiren: Ungar. Weizen ohne Handel. Bayer. 5 fl. 40 kr. Kernen 5 fl. 24—30 kr. Dinkel 3 fl. 48 kr. Gerste bayer 5 fl. 30 kr. Württemb. 5 fl. bis 5 fl. 15 kr. Hafer 4 fl. 12 kr. Mehl 1. 9 fl. Nr. 2. 8 fl. Nr. 3. 6 fl. Nr. 4. 5 fl.

Haasenstein & Vogler
Zeitungs-Annoncen-Expedition
in FRANKFURT A. MAIN
Filialgeschäfte:
in Basel, Berlin, Hamburg,
Leipzig, Wien.

Florenz, 28. Dez. Die heutige „Opinione“ führt in einem längeren Artikel aus: es sei zu bedenken, daß Italien noch unfertig sei und noch etwas zu fordern habe, weshalb auch den Conferenzvorschlügen gegenüber Vorsicht nöthig sei.

Bekanntmachungen.

Welzheim.

Gesang-Verein.

Am

Sylvester-Abend

gibt der Gesang-Verein eine

Produktion

im Gasthaus zum rothen Ochsen, wozu die Herren Ehrenmitglieder, sowie alle Freunde des Gesangs freundlich eingeladen werden.

Der Ausschuss.



Welzheim.

Dankagung.

Für die zahlreiche Begleitung unserer lieb. Mutter, Schwieger- u. Großmutter

Fr. Plapp's Wittwe

zu ihrer letzten Ruhestätte, sowie für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme während ihrem langen Krankenlager sagen tiefgerührten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.



Lorch.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Mensch, der die Bierbrauerei zu erlernen wünscht, findet eine gute Lehrstelle bei

Hägele zum grünen Baum.

Welzheim.

Schöne Möbel-Gurten

die Elle zu 2 kr.,

schön gespinnenes Sergras

das Pfund zu 2 kr.,

nicht englische Patent-Wagenschmiere das Pfund zu 10 kr., in Kübeln à 9 kr. hat zu verkaufen

Friedrich Dunz,
Seiler.

Welzheim.

Gewerbe-Bank.

Die Mitglieder werden hiemit daran erinnert, daß am 1. Januar die Monatsbeiträge an den Bank-Cassier Kaufmann Pöhl zu bezahlen sind.

Stuttgart.

Achtzig- bis einhunderttausend

forchene Weinbergpfähle

sucht zu kaufen unter Preisangabe von der nächsten Eisenbahnstation ab zu liefern
Krauß, Gastwirth,
am äußern Güterbahnhof.

Welzheim.

Wirthschafts-Empfehlung.

Hiemit widme ich einem hiesigen und auswärtigen Publikum die freundliche Anzeige, daß ich das

Gasthaus zur Krone

käuflich an mich gebracht und dasselbe eröffnet habe.

Mit der Wirthschaft verbinde ich zugleich eine Metzgerei, wobei ich bemerke, daß bei mir stets alle Sorten Würste u. s. w. von ausgezeichnete Qualität anzutreffen sind.

Indem ich um zahlreichen Besuch bitte, versichere ich zum Voraus, durch ausgezeichnete Küche und gute Getränke bei aufmerksamer Bedienung allen Wünschen meiner werthen Gäste Genüge zu leisten.

Auch dem reisenden Publikum halte ich mich bestens empfohlen, indem ich bestrebt sein werde, das alte Renommée des Geschäfts aufrecht zu erhalten.

Daniel Kolb
zur Krone.



Welzheim.

Sehr gutes Bier

ist von heute an immerwährend anzutreffen bei

Daniel Kolb
zur Krone.

Jede Woche gibt es Gelegenheit



aus Dampf- & Segelschiffen nach Amerika

zu den billigsten Preisen bei dem



concessionirten Agenten:

C. G. Breuninger in Rudersberg.

Öffentliche Dankagung.

Ich bestätige hiermit mit Vergnügen, daß mich der Dr. med. Hoffmann'sche Kräuter-Brust-Syrup von einem sehr starken Husten und Heiserkeit befreit hat, und kann ich denselben Allen an katarrhalischen Beschwerden Leidenden aufs Beste empfehlen.

Regensburg, Januar 1866.

Raymund Stich, k. Oberbriefträger.

Für Welzheim hält Lager in Flaschen à 1 Thlr., 15 Ngr. und 7 1/2 Ngr.
Herr Kaufmann Tag in Welzheim.

Das verloren gewesene

Halstuch

ist gefunden worden und kann von der Eigenthümerin bei der Redaktion abgeholt werden.